



Bernhard Ridder (l.) und Carsten Bohn betreuen einen Feldversuch für mehr Wasserrückhalt in der Fläche. FOTO: LANDWIRTSCHAFT SCHAFFT LEBEN GMBH

editorial



Robin Schmidt
az-Spezialist Wassermanagement

Verantwortung für das Wasser

„Wir müssen davon wegkommen, dass Wasser weg muss und dahin kommen, dass das Wasser bleiben darf“, sagt Carsten Bohn. Gemeinsam mit Landwirt Bernhard Ridder stärkt der Landschaftsökologe die Wassersicherheit in der Landwirtschaft. In unserem Report lesen Sie, wie die beiden im Westmünsterland ein echtzeitfähiges Wassermanagement entwickelt haben, das anderen Landwirten als Vorbild dienen kann. Verantwortung in diesem Feld übernehmen möchten auch Agrarminister aus 61 Staaten, die sich Mitte Januar 2026 zur 18. Berliner Agrarministerkonferenz trafen. „Wir beken- nen uns dazu, eine effizientere Wassernutzung in der Land- wirtschaft zu fördern, etwa durch präzise Bewässerung, Wassereinsparung, besseren Bodenschutz und die Reduzie- rung von Lebensmittelver- lusten“, sagte Landwirtschafts- minister Alois Rainer in der Abschlusserklärung. Wie die Wassersicherheit gelingen kann, dazu machen der Nabu und die Boston Consulting Group in einer neuen Studie ein paar Lö- sungsvorschläge. Voran gehen auch ein deutsch-dänisches Projekt zur Klimaanpassung und eine europäische Zu- sammenarbeit, um nachhaltige Mulchfolien herzustellen. Die Bedeutung von Bewässe- rung in der Landwirtschaft wird weiter zunehmen. Die Men- schen und deren Projekte in diesem Report zeigen, dass sie die Verantwortung schultern wollen.

Wasser fürs Westmünsterland

Welche Lösungen ein Landwirt und ein Landschaftsökologe gemeinsam anstreben

VON ROBIN SCHMIDT

BERLIN/BORKEN. Mal zu trocknen, mal zu nass: Extremwetter setzt der Landwirtschaft zu. Ein Projekt im Westmünsterland erprobt nun ein System, das beides zugleich abfedern soll.

Für Bernhard Ridder ist Wasser ein absolutes Kernthema. Der Landwirt bewirtschaftet seinen Hof bei Borken im Westmünsterland mit Bullenmast, Hühnermast und Ackerbau. Das Wasser dafür gewinnt er aus einem Grundwasserbrunnen. Als Mitglied im Beirat der lokalen Wasserkooperation engagiert er sich zudem beim Thema Wasser in der Landwirtschaft.

Als ein Landwirt für ein Pilotprojekt für automatisiertes Wassermanagement gesucht wurde, erklärte sich Ridder sofort bereit dafür. Gefördert vom Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen ging es im Frühjahr 2025 los. Als Projektleiter steht ihm Diplom-Landschaftsökologe Carsten Bohn vom Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverband zur Seite.

Wasserrückhalt in der Fläche

In ihrem Feldversuch fokussieren sich Ridder und Bohn auf den Wasserrückhalt in der Fläche. Das geschehe einerseits über gesteuerte Drainagen, andererseits über den gesteuerten Rückhalt in Gewässergräben. „Wir machen Feldversuche zur praktischen Erprobung, bei denen wir über ein Monitoring unter anderem feststellen möchten, wie sich die

Maßnahmen zum Wasserrückhalt in der Fläche tatsächlich auf den Grund- und Bodenwasserhaushalt auswirken“, erklärt Bohn. Insgesamt müsse es das Ziel sein, den Grundwasserspeicher so voll zu bekommen respektive zu halten, um für trockene Zeiten gewappnet zu sein, ohne die Bewirtschaftbarkeit der Flächen einzuschränken.

Das System besteht im Kern aus einem Kontrollschacht mit einer fernbedienbaren Steuerungseinheit, über die der Wasserstand reguliert wird. Das gesammelte Wasser gelangt über einen vorhandenen Sammelschacht in den Kontrollschacht. Sensoren messen Grundwasserstände und Füllhöhe.

Regelung über eine App

Alle relevanten Daten werden in einem digitalen Dashboard zusammengeführt. „Über das Dashboard der App kann ich den Drainageabfluss regeln, also entweder Wasser zurückhalten oder gezielt von der Fläche ableiten“, erklärt Ridder. Ergänzt wird das Drainagesystem durch einen gesteuerten Wasserrückhalt in einem Entwässerungsgraben.

Eine seiner Ackerflächen erwies sich als besonders geeignet für den Versuch. Ridder beschreibt sie so: „Dort liegen am Drainageabfluss rund 18 Hektar Fläche. Im unteren Bereich ist die Fläche sehr sandig, während sie auf dem höher gelegenen Bereich eher lehmig ist. So kann das Wasser, das man beim Lehm

eher loswerden möchte, im Sand für die Pflanzen genutzt werden.“

Erste Ergebnisse zeigten sich kurz nach der Inbetriebnahme an Pfingsten 2025. Dort ließ sich das zurückgestaute Wasser für den Mais nutzen, der damals auf der Fläche stand. Je mehr Wasser im Boden versickert, desto mehr steht nach Angaben der Projektbeteiligten auch der gesamten Region zur Verfügung. „Gerade der Wasserrückhalt in der Fläche ist von großer Bedeutung.

„Wasserrückhalt in der Fläche ist von großer Bedeutung.“

Carsten Bohn
Westfälisch-Lippischer
Landwirtschaftsverband

Weil er nicht nur der Landwirtschaft dient, sondern auch dem Naturhaushalt“, sagt Bohn. Das Projekt sende zugleich ein Signal über den Einzelbetrieb hinaus. „Wir zeigen damit, wie Landwirtschaft sich an den Klimawandel anpassen, gleichzeitig aber auch zur Lösung möglicher Nutzungskonflikte um die Ressource Wasser beitragen kann.“

Wichtige Wasserspeicher

Ridder und Bohn versuchen, im Kleinen hinzubekommen, was für das große Gesamtgebiet immer wichtiger werden wird: Wasser zu speichern und in die Phasen und Flächen zu bringen, in denen es fehlt.

In einem Wasserhaushaltsmodell hat Bohn einige mögliche Szenarien errechnet. Erste Erkenntnisse: „Es zeigt sich, dass die Wasserbewirtschaftung koordiniert und abgestimmt erfolgen muss. Letzten Endes sollte es gelingen, eine aktiv bewirtschaftete Schwammlandschaft zu bil-

den, die aus landwirtschaftlicher Sicht aber auch weiterhin bewirtschaftbar sein und bleiben muss.“ Über die gesteuerten Drainagen und Stauwehre ließen sich auch Starkregenereignisse abpuffern. „Im Grunde genommen ist das auch ein dezentraler Hochwasserschutz“, sagt Bohn. „Dafür braucht es ein intelligentes und echtzeitfähiges Wassermanagementsystem, was all das bewerkstelligen kann.“

Interne Regelung der Bedarfe

Als Mitglied im Beirat der lokalen Wasserkooperation kennt Ridder die Anforderungen und Regularien zur Wasserbewirtschaftung in der Landwirtschaft. Hat ein Beregnungs- oder Bewässerungsverband beispielsweise ein Wasserrecht beantragt, kann der Verband angeschlossenen Landwirten einzelne Wassermengen zuteilen. „Wenn ein Landwirt sagt, ich brauche in diesem Jahr nichts, und ein anderer sagt, ich brauche mehr, lässt sich das intern regeln“, erklärt Ridder.

Bohn sieht darin „sehr viel Potenzial für die Zukunft, um mögliche Nutzungskonflikte zu lösen.“ Seiner Ansicht nach ist ein Paradigmenwechsel nötig. „Wir müssen davon wegkommen, dass Wasser weg muss und dahin kommen, dass das Wasser bleiben darf. Wenn es weg muss, muss es natürlich auch weg können. Das setzt letzten Endes eine aktive Steuerung des Ganzen voraus, sonst funktioniert es nicht“, sagt Bohn. Mit dem Feldversuch und ihrem Wassermanagementsystem kommen Ridder und Bohn diesem Ziel Stück für Stück näher.

report themen

Trotz Wassermangels
Lösungsansätze zur nachhaltigen Bewässerung ● | 08

So gelingt Wassersicherheit
Studie von Nabu und BCG benennt Faktoren ● | 09

Naturgemäß gebettet
Nachhaltige Mulchfolien ohne Mikroplastik ● | 10

Bewässerung leicht gemacht
Drei digitale Wassermanagement-Lösungen ● | 10